



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Gesammelte Werke**

Gedichte. Die Kinder der Lilith. Leuke

**Kurz, Isolde**

**München, 1925-**

Der Marmenill

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72146)

Ich find' alleine den Pfad so gut,  
Er ist beträufelt von seinem Blut. —

Und als der frühe Morgen taut,  
Zwei Leichen senkt man ins Heidekraut.

Es blühen zwei Blumen auf ihrer Gruft,  
So fremd von Farbe, so süß von Duft.

Die dörrt keine Sonne, die bricht kein Wind,  
Man glaubt, daß es Blumen aus Wunschland sind.

### Der Marmenill

Sie senkten das Netz gar sink und still,  
Sie wollten fischen den Marmenill.

Zum ersten, zum zweiten das Netz war leer,  
Sie zogen zum dritten, das wog so schwer.

Was schnellst in den Maschen, was glogt so wild?  
Aus silbernen Schuppen ein menschlich Bild.

Ein Haupt, von weißen Zotteln umwallt,  
Ein Greisenhaupt auf der Fischgestalt.

„Fischkönig, sag' uns, wie's geschieht,  
Daß der Sieg von Seelands Fahnen flieht.“

Der glogt durch die Maschen starr und still,  
Kein Wörtlein redet der Marmenill.

„Fischkönig, nun frag' ich zum andernmal:  
Verbirgt sich ein Frevel vorm Sonnenstrahl?“

„Des Krieges Glück wankt hin und her.  
Fahrt heim und laßt den Fisch ins Meer.“

„Du Fischgreis, tu uns die Wahrheit kund,  
Willst du nicht brodeln auf Kessels Grund.“

„Ich will nicht reden, ihr dankt mir's nicht.  
Den Kindern der Erde taugt kein Licht.“

„Sie sagen, dein Fleisch sei alt und schlecht,  
Zur Fischsupp' ist es den Mannen noch recht.“

„Wohl birgt sich ein Frevel, der Sühne will,  
Ich habe geredet, nun schweig ich still.“

„Sprich weiter, sag' uns, was du weißt,  
Sonst laß' ich dich spüren, was Feuer heißt.“

„Eh mir das Feuer nahe kommt,  
Eh will ich reden, was dir nicht frommt.“

Der König, der sitzt auf Seelands Thron,  
Der ist nicht eines Königs Sohn.

Die Königin lenkte zum Strand den Schritt  
Und bracht' einen Bastard im Schoße mit.

Eh sie dem Bastard das Leben gab,  
Legte den König ihr Gift ins Grab.

So lange bleibt Seeland das Glück ergrimmt,  
Bis des falschen Königs Leiche im Wasser schwimmt.

Und stoßt ihr ihn von Schiffes Bord,  
So ist's fürwahr nicht Königsmord.

Dann kehrt der Sieg euch, der heute flieht,  
Wenn der echte König vorm Heere zieht.'

Es glitt eine Wolke vorm Mond vorbei,  
Da rauschte das Wasser, da scholl ein Schrei.

Als das Mondlicht wieder aufs Wasser schien,  
Trieb eine Leiche im Meer dahin.

„Hättst du zu schweigen mir erlaubt,  
Noch säß' die Krone auf deinem Haupt.'

Sie senkten das Netz gar sink und still,  
Zurück ins Meer sprang der Marmenill.

## Die Fähre

Eine Bucht liegt am bretonischen Strande,  
Ziehen stumm, stumm die Toten drüber hin,  
Luftgebilde, die im bleichen Sande  
Leise schwirrend ihres Weges ziehn.

Pocht es nachts den Fährmann aus dem Schlummer.  
Christ, wer ruft mir? — Alles stumm und tot.  
Doch er eilt, und vor ihm eilt ein stummer  
Geistertritt, ans angepflochte Boot.

O wie schwer die unbemannte Fähre!  
Stehet hoch, hoch das Wasser bis zum Rand.  
Sei's mit Gott! — Unhörbar aus der Leere  
Haucht ein Amen, und er stößt vom Land.

Westwärts hinter unbekanntem Bogen  
Liegt ein Eiland, Seelen schaun es nur —  
Westwärts wie von Geisterhand gezogen,  
Schießt das Boot mit langer Feuerspur!